

Außere Beschaffenheit des Dybins.

Was hier Natur an seltenen Felsgebilden
 Uns mehrfach in der schönsten Fülle zeigt,
 Das übertrifft in dieses Thals Gefilden
 Ein Fels, der hoch aus seiner Mitte steigt,
 Der stolz sein Haupt in vielen Gruppen hebet,
 Und ringsum frei in reinen Lüften schwebet.
 Er heißt Dybin, sein Sandstein bildet Schichten,
 Die weit durch Klüfte von einander gäh'n,
 Die malerisch Gesträuche, Kiefern, Fichten,
 Und andres Holz in grünem Kranz umweh'n;
 Es ist ein Berg, so wunderbar gestaltet,
 Wo noch die Spur der Urwelt immer waltet;
 Denn noch sieht man die Spur der Wassermogen,
 An seiner hoch gethürmten Felsenwand,
 Wie fluthend sie im Thal den Fels umzogen,
 Bevor die Fluth noch ihren Abfluß fand:
 Die vielfach in den Fels gefurchten Rinnen,
 Bekunden deutlich noch dies unsern Sinnen. *)

*) Der Dybin hat ohne Zweifel, wie überhaupt das ganze Fessenthal, seine sonderbare Gestaltung den Ueberschwemmungen der Urwelt (Sündfluth) zu verdanken, wo vielleicht Jahrhunderte hindurch die Wassermogen dieses Thal ausfüllten, sich nach und nach ihren Weg zwischen dem Töpfer- und Ameisenberge durchbahnten, bis sie endlich den Ausgang des Thales in seiner jetzigen Gestalt ließen; welches allmähliche Sinken des Wassers die hier überall gleichmäßig in die Felsen eingefurchten Rinnen beurkunden. Besonders deutlich charakterisirt dieses die aus einer ungeheuren Felsenmasse bestehende Mittagsseite dieses Fessens.